Vier Sorten von Ungläubigen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf der Welt, um nach einem mehr oder weniger geplagten Leben zu sterben, verbrannt zu werden und damit auszulöschen.

Ein atheistischer Spötter meinte einst zu einem eifrigen Christen, der sich bemühte, die christlichen Tugenden zu leben: Ach *du armer Christ*, wie du doch betrogen bist, wenn es keinen Himmel gibt. Der gläubige Mann gab dem armseligen Spötter die gute Antwort: Ach du armer Atheist, wie doch *du* betrogen bist, wenn es eine Hölle gibt. —

«Das neue Volk» Nr. 10, 6. März 1943

Das passt dem «Neuen Volk» nicht «zu sterben, verbrannt zu werden und damit auszulöschen», denn das «Neue Volk» und seine Leser erheben Anspruch, in alle Ewigkeit konserviert zu werden! Nun, das sind Geschmacksachen. Wir fürchten aber, dass eine Ewigkeit nicht hinreichen würde, sie eines Bessern zu belehren. Wenn es einen Himmel gäbe, ich würde die Hölle vorziehen, nur um mich nicht diesen Zungendreschern in Ewigkeit aussetzen zu müssen. Das könnte zu viel werden! *P.*

Vier Sorten von Ungläubigen.

Ein bekannter Journalist sass in einer Gesellschaft, in der man über die Frage sprach, ob es ein Leben nach dem Tode gebe, ob Gott existiere oder nicht. Eine Anzahl der Anwesenden erklärte, dass sie Atheisten seien. Der Journalist hörte ihnen eine Weile ruhig zu und sagte dann: «Meine Herren, es gibt vier Sorten von Gottesleugnern. Die erste besteht aus tiefen Denkern, die gern Gott vertrauen möchten, die sich aber im Durchdenken philosophischer Systeme in den Zweifel hinein verirrt haben, und sich nicht mehr zum Glauben an die Gegenwart Gottes zurückfinden können. Sie bedenken eben nicht, dass Gottes Gedanken nun einmal ganz anders sein müssen als die unsrigen. Ich weiss nicht, ob solche tiefe Studien Sie zu ihrem Unglauben geführt haben.» «Lieber nicht», sagten die jungen Leute einstimmig.

«Die zweite Sorte besteht aus denen, die in schweren persönlichen Erlebnissen und im grausamen Weltgeschehen ihren Glauben an Gottes Güte und Gerechtigkeit verloren haben. Sie haben vergessen, dass wir Gott nicht im wahnsinnigen Toben und Morden der Völker suchen dürfen, sondern in dem, der von sich sagen durfte: Wer mich sieht, der sieht den Vater. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Haben Sie, meine Herren, Gott auf diesem Wege schon gesucht?» «Fällt uns nicht ein», war die ungezwungene Antwort.

«Die dritte Sorte besteht aus denen, die überhaupt kein eigenes Urteil haben und wie Papageien das nachplappern, was sie am häufigsten gehört haben. Sie haben keine Unabhängigkeit des Charakters und der Gedanken. Ich denke, Sie werden sich nicht zu dieser Klasse rechnen wollen.» Die jungen Leute wiesen das mit Entrüstung zurück.

«Die vierte Sorte wird von denen gebildet, die ein schlechtes Gewissen haben. In ihrem Leben gibt es allerlei, das sie verbergen müssen. Daher kommt auch ihr Wunsch, dass es keinen gerechten, heiligen und allwissenden Gott gäbe. Deshalb suchen sie sich und die andern zu überreden: Es gibt keinen Gott, und wir können tun, was wir wollen. Meine Herren, ich kenne keine fünfte Sorte von Ungläubigen.» Sprach's, stand auf, verabschiedete sich von der Gesellschaft und ging davon.

«Der Säemann», Monatsblatt der bernischen Landeskirche, Nr. 7, Juli 1943.

Ach, wie einfältig! Da haben wir wieder den bekannten Journalisten, (ein andermal ist es der «bekannte Arzt» oder wieder «der bekannte Naturforscher») der sein namenloses Zeugnis für das Christentum ablässt.

Statt ehrlich zu sagen, dass dieser Journalist nur in der Phantasie eines phantasielosen Schreibers «lebt» und deshalb keinen Namen hat! Dieser «bekannte» Unbekannte trifft man überall, wo für den Glauben geworben wird und wird darum selbst von den Gläubigen nicht ernst genommen. Sollten wir uns irren, so geben wir dem Herrn Pfarrer Raum, den Namen hier nachzuholen.

Ueber die vier Sorten von Ungläubigen wollen wir uns nicht unterhalten, denn was wir zu sagen hätten, das würden weder der «bekannte Journalist» noch die Leser des Säemanns verstehen. Wir bringen das Vorstehende nur kuriositätshalber, denn wir sehen, daraus, dass die Atheisten in *vier* Varianten vorkommen, wogegen es bei den Christen nur *zwei* gibt: Jene, die den Glauben predigen, den Himmel versprechen und dafür bezahlt werden — und dann die andere Sorte, die daran glaubt und dafür zahlt. Wenn diese Behauptung nicht stimmt, dann stimmt offenbar die Geschichte von den «vier Sorten von Ungläubigen» auch nicht. Der Entscheid liegt beim Leser! *P.*

Sentenzen,

zusammengestellt von F. H.

Ein zweites Leben wird mir nicht.
Nur einmal bin ich Glut und Schein.
So lang ich atme, will ich Licht,
So lang ich leuchte, Freude sein.

Charlot Strasser.

*

Zum Glauben ist man kein Philosoph.

*

Wer die Wahrheit liebt, hasst die Götter.

*

Ich wollte doch, dass, ehe sie in das Lob des Allgütigen ausbrächen, sie ein bisschen um sich herumsähen, wie es aussieht und hergeht auf dieser schönen Welt. Nachher würde ich sie fragen, ob solche dem Werke der Allweisheit, Allgüte und Allmacht oder dem des blinden Willens zum Leben ähnlicher sieht. — *Schopenhauer.*

*

Der grosse Haufe wird allezeit nur des Glaubens, nicht aber der Einsicht, fähig sein. Für den Glauben aber ist alles gleich leicht oder schwer. Darum gebe man ihm etwas Tüchtiges und Wahres zu glauben. *Schopenhauer.*

*

Wir wollen uns durchaus überreden, mehr als die übrigen Tiere zu sein und erreichen damit doch nichts, als das einzige Tier zu werden, das sich lächerlich macht. Dazu allein dient unsere gepriesene Vernunft.

*

Die Aufgabe des Lebens besteht nicht darin, auf der Seite der Mehrheit zu sein, sondern darin, nicht in der Reihe der Uebeltäter zu geraten.

*

Ein individuelles Bewusstsein, also überhaupt ein Bewusstsein, lässt sich an einem unkörperlichen Wesen nicht denken, weil die Bedingung eines jeden Bewusstseins, die Erkenntnis, notwendig Gehirnfunktion ist.

*

Ohne Fortdauer meiner Individualität gebe ich für die Unsterblichkeit keinen Heller.

Schopenhtuer.

*

Wo noch ein Gott geliebt wird, da werden die Menschen um eine Liebe verkürzt, die von rechtswegen ihnen gehört.

*